

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 11

Artikel: Sie demonstrierten auf dem Bundesplatz
Autor: Salzmann, Friedrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-508649>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sie demonstrierten auf dem Bundesplatz

Daß einer zwei Seelen, ach, in seiner Brust habe, ist längst nichts neues mehr. Das kommt halt vor. Aber daß einer zwei *politische* Seelen mit sich schleppt, ist schon ein wenig sensationeller, besonders, wenn man solche Abnormitäten dann noch an sich selbst entdeckt. Der psychotherapeutisch relevante Tatbestand kam mir – wie hätte es anders sein können – zum Bewußtsein, als ich den «Marsch auf Bern» der Frauenrechtlerinnen aus nächster Nähe mitverfolgte.

Die eine Seele enthüllte sich als erkonservativ und redete als innere Stimme (man weiß, daß es so etwas gibt) also auf mich ein: Diese Brüder und Schwestern, diese Krachbrüder und Krachschwestern auf dem Bundesplatz sollen zuerst einmal die von der Tradition und unsern Verfassungsvätern vorgesehene Kampfmittel der Demokratie einsetzen, bevor sie es auf die Provokationstour mit roten und schwarzen Fahnen versuchen! Darf etwa bei uns nicht jedermann, was sage ich: jede Frau, jedes Kind, Unterschriften sammeln für eine Volksinitiative auf Einführung des Frauenstimmrechts? Sind etwa die parlamentarischen Einflußmöglichkeiten erschöpft? Wozu sind denn Presse, Radio und Fernsehen da, wenn nicht zur Aufklärung des Volkes? Und, nota bene, ist denn nicht alles auf besten Wegen im Rahmen dieser besten aller möglichen Staatsformen? Kaum ein Sonntag vergeht ja ohne daß irgendwo das Frauenstimmrecht in einer Gemeinde eingeführt wird. Also? Also ist man zu Geduld und zur Wahrung guter politischer Manieren verpflichtet.

So sprach die eine Seele. Die andere aber wurde geradezu grob: Eingerostet und eingefroren ist unsere Demokratie, unbeweglich sind unsere Institutionen, in seinem selbstgefälligen Superioritätsgefühl sonnt sich der stimmberechtigte Mann, und die vielgepriesenen Instrumente der Demokratie bis hinauf zum Volksrecht der Initiative sind zur Farce geworden angesichts des Meinungsmonopols der Geldmächtigen. In diesen trüben Teich der Sattheit muß der Stein der Provokation endlich wieder einmal ein paar Wellen werfen . . . laßt uns auf Krawalle hoffen!

In der Dialektik meines Innenlebens kam ich sehr rasch zum einzig richtigen Schluß: Es ist schwer, gerecht zu sein. Wahr ist, daß einige unserer Institutionen vortrefflich sind. Wahr ist weiter, daß diese Vortrefflichkeit von Allzuvielen als Vorwand benützt wird, sie brachliegen zu lassen. Wahr ist, daß es in der eidgenössischen Wirklichkeit ein paar neuralgische Punkte gibt. Daß unser Bundesrat die europäische Menschenrechtskonvention nur unter Vorbehalten unterzeichnen kann – weil in unserm Land nicht alle Menschenrechte gewährleistet sind – das gehört nun einmal zu diesen neuralgischen Punkten. Aller Respekt für die Frauen, die darauf freundlich und höflich aufmerksam machen – ein angemessenes Quantum Verständnis aber auch für die wachsende Zahl der Ungeduldigen!

Friedrich Salzmann

